

Die Tragödie einer Gräfin.

(Nachdr. verb.)

S. u. H. Berlin, 12. Sept.

Zu der Affäre der Gräfin Stephanie von Pfeil und Klein-Glughardt erzählt die „Deutsche Journalpolitik“ weiter, daß die Gräfin im Kampfe um ihre drei Kinder und um ihr Vermögen, sowie in der Straferfolgung gegen ihren früheren Gatten, den Hauptmann im 129. Infanterie-Regiment Grafen v. Pfeil, ihren Schwager, den Grafen v. Gersdorff in Graubenz, sowie gegen den Kommandeur des Truppenübungsplatzes Eibenborn bei Aachen, Generalmajor v. Brüllemann, den aus den Oldenburgern Rüststücken-Prozessen her bekannten Bremer Rechtsanwalt Dr. Sprenger mit der Wahrnehmung ihrer Interessen betraut hat. Dieser hat in unzulässigen Selbstberufenen an das Generalkommando des 3. Armeekorps, das Kriegsministerium und das Kaiserliche Militärtribunal gerichtet, in dem er dagegen protestiert, daß durch eine etwaige Entbindung des Hauptmanns Grafen v. Pfeil die Angelegenheit der geschiedenen Frau desselben in ihrer weiteren Entwicklung gekennzichnet werde. Außerdem hat er gegen die Sachverständigen-Eigenschaft des Stabsarztes Dr. Jaerisch, der mit der Untersuchung des Gesundheitszustandes des in Solener Garnison lagerrt befindlichen Hauptmanns Grafen v. Pfeil beauftragt ist, wegen Beforgnis der Befangenheit protestiert, da der Genannte in einem früheren Stadium der Angelegenheit dem Hauptmann v. Pfeil das Zeugnis eines geistig und körperlich überflüssig gefühlten Menschen und sogar hervorragend begabten Mannes ausgestellt hat. Bemerkenswert erscheint die Angelegenheit des Generalmajors v. Brüllemann, der auf Befehl des Grafen v. Pfeil zu dem Ehegeschehnisse ein Führungszeugnis über den Grafen erstellte, in dem er erklärt, daß er als Kommandant des Infanterie-Regiments 154 in Jauer den Grafen Hans v. Pfeil als Kompagnieführer im Regiment gehabt und ihn als tüchtigen Soldaten und liebenswürdigen prächtigen Menschen kennen gelernt und lieb gewonnen habe. In dem Ehegeschehnisse, den Grafen v. Pfeil zu jener Zeit mit seiner geschiedenen Frau allein durch deren Schuld zu führen gezwungen gewesen sei, habe das gesamte Offizierskorps auf seiner Seite gestanden, und es sei mit wahrhafter Genugtuung und Erlöschung von allen Seiten empfunden worden, daß der Prozeß zu seinen Gunsten ausgefallen und ihm die Kinder zugesprochen worden seien, die „im Saufe der geschiedenen Frau und deren Eltern heilig und heiliglich verkommen wären.“ Mit nicht allseitiger Hingabe, nicht allseitigen und heiligen und wissenschaftlichen Beurteilungen, so heißt es in dem Schreiben weiter, daß Graf Pfeil jetzt noch von seiner geschiedenen Frau und ihren Eltern verfolgt und verurteilt wird, ihm durch Anzeigen und Klagen bei seinen Vorgesetzten Schäden zuzufügen, ist nicht zu glauben. Das Verhalten dieser Parteien zeugt von einer derartigen, erlöschenden Stimmung, daß es zu beauern ist, daß diese nur auf ihren Reichtum pochenden Leute noch in der Berliner Gesellschaft angesehen, ja teilweise sogar in Kreisen der dortigen Garnison-Regimenter verkehren. Es könnte dies nur mit völliger Indifferenz der unglücklichen Vorgänge entschuldigt werden, zu deren Verhütung der Generalmajor v. Brüllemann, soweit er könne, überall beitragen werde, so teilweise auch schon getan hat. Auf diese verhängnisvolle Zufahrt hin erhielt Generalmajor v. Brüllemann vom Rechtsanwalt Dr. Sprenger im Auftrage der Gräfin v. Pfeil vom Grafen Hans v. Pfeil, die Gräfin v. Pfeil ihre Kinder ihres Vaters, des Königl. Geheimen Hofrats Grafen Pfeil, und dessen Gattin die Aufforderung, die in diesem Akte aufgestellten unmaßvollen Behauptungen sofort zurückzunehmen, da sie sämtlich unrichtig seien, und in der Form als Verleumdungen anzupreisen wären. Es sei durchaus unrichtig, daß die Gräfin v. Pfeil ihre Kinder mißhandelt habe und daß sie die Schuld an dem ehezeitigen Zerwürfniß trage, vielmehr habe der Graf v. Pfeil schon seit Jahren seine Ehefrau auf das schwerste körperlich mißhandelt. Die Jungen, welche vom Grafen v. Pfeil zu seine Behauptungen angeführt wurden, seien von ihm direkt zu falschen Aussagen verleitet worden. Graf v. Pfeil werde sich wegen dieser strafbaren Handlungen in Kürze nur dem Gericht des 85. Division in Graubenz zu verantworten haben. Wenn daher Generalmajor v. Brüllemann der Gräfin v. Pfeil und ihren Eltern Günstigkeit, Niedertracht, Boshaftigkeit und Verleumdung und traurige, ehrlose Gesinnung nachsage, so verleihe er damit diese Personen, die unter den strafbarsten Sündlungen des Grafen v. Pfeil bereits seit Jahren aufs schwerste gelitten hätten, in völlig unbedarftem Wert. Und Wissenschaft und Poetik verschmelzen sich ihm aufs innigste; unter keinen Dichternnamen ward die „Verluntene Glocke“ ein Kunstwerk von wunderbarer, höchster Vollendung künstlerischer Form. Kaum ein zweites Werk gelang Gerhart Hauptmann wieder so, und die „Glocke“, die sich bis heute auf allen Bühnen behauptete, ward Schritt für Schritt mit der modernen Wissenschaft verbunden und in der glücklichsten Weise geistig „geheilt“.

gründeter Weise und geschähe durch die Unthätigkeit, dieses weiter zu tun, den guten Ruf der Gräfin und ihrer Eltern derartig, daß nur die allerhöchsten Abwehrmaßregeln in Frage kommen könnten. Graf Hans v. Pfeil sei auch leider keineswegs körperlich und geistig von so unbedeutender Beschaffenheit, wie Generalmajor v. Brüllemann meine. Er sei bereits zur Zeit seiner Ehezeitung körperlich völlig niedergeboren gewesen, in seinem ungeheuren Körper wohne auch ein ungeheurer Geist. Als er sich zuerst mit einer der jüngeren Töchter verlobte, habe er den Grafen v. Pfeil um unglücklichen Mann gehalten, daß ihm die Gemittis 100 000 Mark zur Tröstung seiner Stelle, die ihm später wegen großen Unbunds entzogen worden seien. Der Graf habe es ferner trotz seiner Verdächtigungen gegen seine geschiedene Frau für angemessen gehalten, deren Ausstattungsgegenstände und Vermögen zu behalten. Er habe dann füglich zum zweiten Male eine Baroness v. B. geheiratet, die aber nach mehrmaliger Ehe wegen wiederholter Mißhandlungen ihren Mann schließlich verlassen habe. Die Eheverhandlungen seien den ersten Frau wiederfahren völlig analog. Auf dieses Schreiben antwortete Generalmajor v. Brüllemann, daß die Ausführungen des Rechtsanwalts Dr. Sprenger seine Ansicht über die geschiedene Frau Gräfin Pfeil nicht ändern könnten. Er sehe einer Klage entgegen mit Ruhe entgegen und bemerke, daß die beim Gericht des 3. Armeekorps in Koblenz anzuhörnde wäre, dem er jetzt unterliefe sei. — Dies ist, wie bereits erwähnt, seitens des Herrn Rechtsanwalts Dr. Sprenger folgt gezeichnet.

Halle und Umgebung.

Salle a. S., 13. September.

Der Hansabund tritt am nächsten Montag, 20. Sept., zum ersten Mal mit einer Versammlung an die Öffentlichkeit. Zu der Versammlung, die in den Kaiserläden stattfindet, sind Mitglieder und Freunde willkommen. Nähere Mitteilungen folgen noch.

Deftige Gewitter

Am Freitag, dem 11. Sept., am ersten Sonntag in unserer Gegend zur Einleitung; Nachdem wir fast den ganzen Sommer über von Gewittern heimgesucht worden sind, so sind die Gewitter nun wieder recht überhäufig. In der Sonabendnacht werden es ja die meisten verlässlichen haben, aber gestern morgen schuf das Gewitter doch viel Unwillen. Man hatte sich ja auf den Herbstmarkt gefreut und nun kam auf einmal noch zugelerkt so ein Unwetter. Nachtdunkel war der Himmel und Blitze zuckten, der Donner grollte. Eine furchtbare Schwallö lag über Stadt und Dörfer und auch nach dem heftigen Regen verbreitete sich nur geizig Kühle. Mithin mußten die Frühspaziergänger zu Hause bleiben, viele Landleute, die schon auf dem Wege zur Stadt waren, zum Herbstmarkt, lehten um, die Kinder weinten und grollten dem Himmel, daß er ihnen das Marktwetter vertrieb und bildeten freudlos nach den Wetterwolken aus, die dichter und dichter heranzogen. Den ganzen Vormittag zog sich das Wetter hin und schneute viele zurück, die gern den Sonntag zu einer ausgebreiteten Wanderung begehnten. Am Nachmittag ließ dann der Regen zum Glück aus und es verfiel eine ziemlich unangenehme Zeit bis in die späten Abendstunden hinein. Natürlich hatte der Verkehr auf dem Herbstmarkt unter der Witterung beträchtlich zu leiden, der Besuch war ja recht groß, aber von den Landleuten blieben doch die meisten aus. Denen hat der Regen für ihre Mühen gerade gefehlt, und sie begrüßten ihn darum mit Freuden. Das Gewitter hat bei uns und in der Umgebung auch hier und da beträchtliche Schäden angerichtet. In der Stadt schlug der Blitz mehrmals ein, glücklicherweise ohne zu zünden. So schloß uns ein Leber vom Sonntag früh: Heute früh 6.45 Uhr bei kräftigem Regen schlug der Blitz

in der Nähe des Waldpala-Theaters mit einem furchtbaren Knall in den mit Anthe kommen, vollbesetzten elektrischen Wagen Nr. 27 mit Hingewagen. Sämtliche Insassen und Schreiber dieser Zeilen sind zum Glück mit einem großen Schreck und danngestommen und haben dies nur der Unthätigkeit des Wagenführers zu verdanken, welcher noch rechtzeitig die Sicherung eingeschaltet hatte. Unbeschädigt setzte der Wagen schließlich seine Fahrt nach dem Hauptbahnhof fort.

Die Ernte außerhalb der Flammen.

Aus Hedersleben berichtet uns ein Leser von einem folgenschweren Blitzschlag: „Heute nachmittag schlug der Blitz in die Feldscheune des Herrn N. Braune, hierseits, die ganzen Vorräte, Dampfmaschine und Wagen, brannten vollständig nieder.“

(Polizei, 12. Sept. (Einschweres Gewitter) überzog Sonnabend nacht gegen 2 Uhr unsere Gegend und weckte sämtliche Einwohner aus ihrem Schlaf. Ein Blitzschlag fuhr an das Dachgiebel des Gutshofes Hängchen entlang, zum Glück, ohne zu zünden, ein anderer schlug in den nahe gelegenen Hederslebener Grund, in die Feldscheune des Herrn Braune. Ein Blitz schlug in Glesleben in den Richtung der Markkirchstraße, jedoch ohne zu zünden, ein anderer demokretierte die Kirchhof dortselbst.

Freitoba bei Schluß, 12. Sept. Eine mit Entenortären gefüllte Scheune ist hier infolge Blitzschlag in Brand geraten und gänzlich eingeschifert.

Aus der Provinz liegen ferner folgende Meldungen vor: Halberstadt, 12. Sept. Wohl seit längerem 10 Jahren haben wir hier und in der Umgebung nicht solche langandauernden, in kurzen Abständen aus den verschiedenen Richtungen immer wiederkehrenden Gewitter gehabt, wie in der vergangenen Nacht und in den heutigen Morgenstunden. Sie waren von mehrstündigen, starken Regenfällen begleitet und dauerten von 1 Uhr nachts bis 9 Uhr vormittags. Den Rübenfeldern und Kartoffelfeldern haben sie die längst ersehnte Erfrischung gebracht. Von Schäden durch die Gewitter ist hier bis jetzt nichts bekannt geworden.

Eisenbahnbetriebsführung.

Nordhausen, 12. Sept. Durch Gewitterregen in der letzten Nacht sind auf der Nebenbahn Wulstien-Leisenfeld zwei Brücken unbrauchbar geworden. Der Personenverkehr wird durch Umleitungen aufrecht erhalten.

Vereins- und Versammlungsrichten.

Haus- und Grundbesitzerverein, e. V. Am Mittwoch, den 15. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, hält im kleinen Saale der Kaiserstraße, Hr. Altrichs, Platz, der Verein seine erste Ausschußsitzung nach der Ferien im Schultheiß, Hofstraße, mit folgender Tagesordnung ab: 1. Die bevorstehenden Statutenordnungen. 2. Die 20 Millionen-Anleihe (Hr. Herr Stadt v. Borge). 3. Verlesenen.

In der letzten Sitzung des Bezirksvereins Halle-Band wurde zunächst Geschäftliches erledigt und dann die Anträge für die Provinzialversammlung und für den Beschlusstag beraten. Hierauf hielt Herr Leber Georf-Hals einen Vortrag an der Hand eines von ihm erstellten Apparates über eine neue Eingeklemmthode. — Nächste Sitzung am 23. Oktober.

Verein der Galtwirte. Die Septemberversammlung des Vereins der Galtwirte von Halle und Umgegend fand in Leitners Waldhaus statt. Von Seiten des Vorstandes wurden wichtige Aufklärungen über das am 1. September d. J. in Kraft getretene Weingesetz gegeben. Ein Referat hielt einen Vortrag über die neuen Vorschriften bezüglich der Bierdruckapparate. — Die nächste Versammlung findet im Agronomenhause beim Kollegen Härdert statt.

Gründungs-Vorstellung im Stadttheater. Die verluntene Glocke.

Ein deutsches Märchenrama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Als vor wenigen Wochen die Leipziger Universität anlässlich der Feier ihres 500jährigen Bestehens den schlesischen Dichter Gerhart Hauptmann der höchsten Ehre würdigte, die eine Hochschule zu vergeben hat, und ihn honoris causa zum Doktor der Philosophie promovierte, geschah das sowohl um des bedeutenden psychopathologischen Gehaltes seiner zahlreichen Dramen willen, als ganz besonders in Anerkennung der vollendeten dichterischen Auswertung unserer modernen Naturwissenschaft in der „Verluntene Glocke“.

Seine Stimmen sind verflummt, die vor einem Jahrzehnt Hauptmann einen Nachahmer Goethes und Shakespeares und seine „Glocke“ einen solchen „Faust“ nannten; die Dichtung hat ihren ureigenen Wert bewiesen und den Streit überdauert. Auch jene Geister schweigen, die in der „Glocke“ nur eine vielschichtige, unheimliche Fortsetzung der verflungenen Gedanken aus den „Einsamen Menschen“ Hauptmanns erblickten und ihm vorwarfen, er habe in dem Rautendelein nichts weiter geschaffen, als Foucaus innige, liebevolle „Anbinde“ vergrößert. Gewiß, die „Glocke“ mit ihren Längen ist dramatisch nicht überall ein Meisterstück und gedanklich nicht immer von prägnanter Klarheit und Knappheit, aber es ist eine Dichtung, die ihrerseits wenig hat in der Literatur unserer Zeit. Es ist wahrhaft eine Märchen-Gebilde voll Zauber und Kraft, und auf ihrem bunten Grunde baut sich ein Monument auf, die tiefen Sinn des Geistes und das Gedankenleben im Lichte einer neuen Wissenschaft und Forderung zeigt. Anknüpfend an den Faustheismus Goethes folgt Hauptmann offensichtlich den Spuren eines Haackel und schließt seinen Helden als einen unbewußten Jünger jenes Philosophen, der sein Werk die ganze Geistesrichtung der neuen Zeit in seine Wege und — Irrwege leitete, Friedrich Hegels. Tiefer fast, als eine dramatische Dichtung, das ist, wie nur Goethes Genie im „Faust“ das mit Glück gelang, bringt Hauptmann in die Wissenschaft ein und gleicht die Entwicklungslehre, die Evolutionstheorie in anderer Weise zum Problem seines Dramas, wie es das Übermenschen, das Jenkents von Gut und Böse Nietzsche

darin verwerlet. Und Wissenschaft und Poetik verschmelzen sich ihm aufs innigste; unter keinen Dichternnamen ward die „Verluntene Glocke“ ein Kunstwerk von wunderbarer, höchster Vollendung künstlerischer Form. Kaum ein zweites Werk gelang Gerhart Hauptmann wieder so, und die „Glocke“, die sich bis heute auf allen Bühnen behauptete, ward Schritt für Schritt mit der modernen Wissenschaft verbunden und in der glücklichsten Weise geistig „geheilt“.

So erfordert eine Aufführung der „Glocke“ denken und ebenbürtig künstlerisch wie wissenschaftlich rege Regisseur und Darsteller; er wird aber auch stets einen guten Prüfling für die Leistungen eines Theaters im modernen Schauspiel bieten und eignet sich darum vorzüglich für den Eröffnungabend unserer Bühnen im heurigen Winter. Die Regie des Herrn Schöpping blieb, um das herauszunehmen, der Dichtung nichts schuldig. Märchenflimmung schwebte über dem ersten und letzten Akte an der Silberleibne. Von exquisitester Statuiertheit war das Leben im deutschen Walde, wie ihn sich ein Knüttler, dichter Sinn und Fabelweber bewußter werden. Die beiden Akte hoch in Bergeshöhen, wo die Herrenleiden wüsten, Stolz und Schuld wohnen, waren von wichtiger Wirkung, wunderbar wie aus Binetats Zauberstab kam vom Meeresgrund die verluntene Glocke herauf. Die Klippen des zweiten Aktes in Marthas Haus waren glücklich gemieden. Nur das Bett sieht immer noch von Anfang an da, das unglückselige, grobarte Theaterbett! Welche Bühne möchte diesem Bett entfliehen! Wie ist es zu erlegen? Nun, vielleicht rückt man es das nächste Mal ein wenig mehr aus der Mitte weg.

Die Darstellung bot ein rundes, ausgeglichenes Bild. Unser neuer Heldenarbeiter, Herr Hellmut Hund, tritt den Glockenleger wahrer an; er betonte die Künstlerische in Hellert Heinrich, die ein ungeliebtes Sehen hinauf in schwebende Höhen lockt, er führt ihn Liebermann, Sonnenschein, aber er ist doch nur ein Schwächling und bleibt der Welt die große Tat schuldig, von der ihm träumte. Die eigene Schwäche verdrängt ihn. Wohlhabender spielte Hund als die Staffeln des Helden durch vom liehen „Meister“ des Tals, den eine Gaudermaid verlobt, bis zum Helden der Höhe, der sich erhaben wähnt in einer neuen Welt, bis ihn die Reue vom Niedertale seines eingebildeten Übermenschenstums stürzt, bis er den Glauben an sein Werk verliert und stirbt. In den Höhepunkten nur hätte es noch größerer Lebenskraft bedurft, in die Schwankungen im Bild des weltlichen Helden spärlicher zu kontrastieren. Es ist eine

neue Weltanschauung, die der Dichter ihm in den Mund legt! Das muß herbeibringen wie ein Wetter mit Blitzen und Donnerlärm. Begreifliche Befangenheit oder mangelnde Vertrautheit mit den Wirkungen seines Organs hinderten den Helden wohl daran, ein Mangel, der sich rasch verlieren wird. Nebenfalls lernten wir den Nachfolger des Künstlers kennen. Er wird sich in künftig noch in mancher Rolle seines umfassenen Frades zeigen.

Das Raute und die in von Fr. Marie Schloßmka war wieder überaus lieblich und jart, die verkörperte Liebes-schmuck, aus der Natur herausgehoben, der Lieblich aller Wesen im Walde. Das erwandene Empfinden in Rautendelein, das verlorne Träumen ward trefflich betont! Das blühende Wesen ermachte zum Weibe. Weil Heinrich ist innerlich nicht zu sich hinauszusetzen vermag, verflucht Rautendelein wieder ins Fabelreich. Die Fußgrosnmutter ist die Philosophin, die Verführung der Allmutter Erde, in dem Rautendelein Hauptmanns; Fr. v. Brandow prägte ihr mit Recht derbe Züge auf. Eine Prachtleistung war wieder der lebende Waldstrahl des Herrn Sieg. Dieser gegenbürtige Schalk, dem wir in Goethes „Satyros“ schon begegneten, verknüpfte die Fabelwelt unter jenen Waldgeheimen. Tief in der ungemessenen Güterwelt ungelobt die Gestalt des Waldgeistes, Nidelmans redet von Thor und Webber, er ist ein Tausendjähriger gleich jenen Göttern und haßt die „Menschendelein“. Der Wald, dem Goethe im „Gefang der Geister über den Waldern“ Ausdruck gab, lebt in ihm. Vom Ostel Külleborn Foucaus, dem alten Brunnenmeister, endete ich wenige Tage an ihm. Herr Georg Thies wurde dem Nidelmann durhaus gerecht und schuf ein glaubhaftes Märchenwesen aus ihm.

Mit beiden Jüngen in der Wirklichkeit steht aber endlich die brave Frau Martha, die Fr. Kornow wieder ergreifend schilderte, ihre lieben Kinder, und der Warrer mit den Männern und Frauen des Volkes. Der Warrer ist die warnende Stimme des Christentums. Herr Friedrich stellt ihn mit weitem Bewußt als einen hehren, glücklichen Menschen unter die Schwärmen und Argelübligen. Der Warrer und Heinrich, der Waldgeister, das sind die beiden Weltanschauungen, die in der „Glocke“ miteinander ringen. Den Kampf, den die mächtigsten Geister, die größten Denker für die Menschheit kämpften, ihn leitete ein Dichter in das verlorne Märchenwand und trat damit unter sein deutsches Volk, ein Hero, ein Prophet.

Paul Schaumburg.

